

Bezirksvorsteher übergab Gedenktafel in Derne

Erinnerung und Mahnung

Derne. (Di) „Zum Gedenken an die auf der Zeche Gneisenau während des Nationalsozialismus ausgebeuteten und zu Tode gekommenen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter“, lautet die Inschrift der Tafel an der Derner Bahnhofstraße. Bezirksvorsteher Friedhelm Lütgebüter übergab sie am Volkstrauertag der Bevölkerung.

„Wir sind alle aufgerufen, die weitere Auseinandersetzung und den sensi-

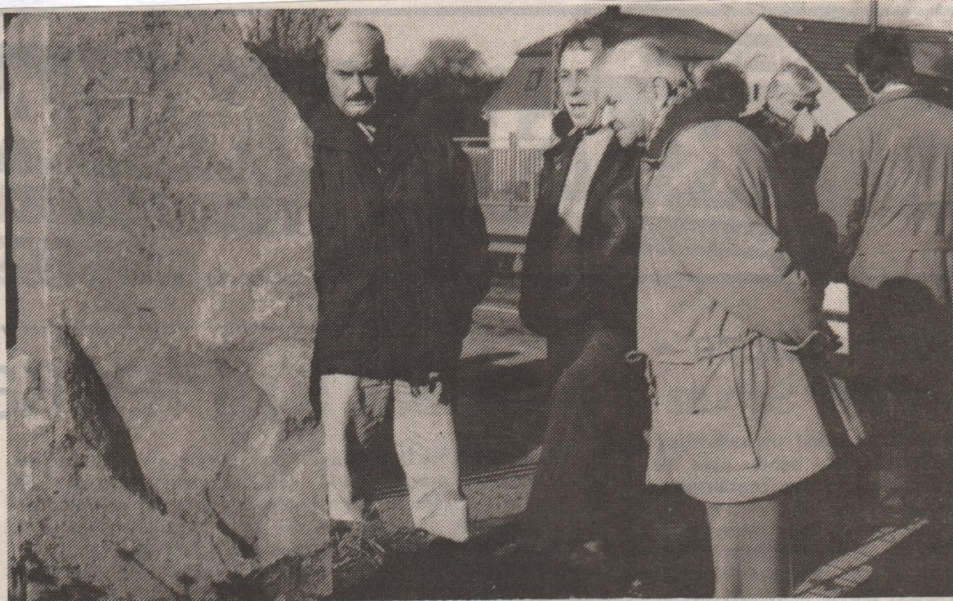
blen Umgang mit unserer nationalsozialistischen Vergangenheit voranzutreiben“, führte Lütgebüter in seiner Gedenkrede aus.

In Sichtnähe der Gedenktafel, auf dem Gelände der heutigen Grünanlage „Grüne Oase“, wurde bei Kriegsbeginn ein Barackenlager errichtet für sogenannte ausländische Zivilarbeiter und Kriegsgefangene. Sie hatten die deutschen Arbeiter, die in den „Krieg für Führer und

Vaterland“ ziehen mußten, in den Fabriken und Zechen zu ersetzen.

Im Derner Lager waren fast 2000 Zwangsarbeiter untergebracht. Täglich zogen sie über die Derner Brücke in Trupps zur Arbeit auf die Zeche Gneisenau. Agatha Zimmermann, heute stellvertretende Bezirksvorsteherin, wohnte schon damals in der Nähe.

Lesen Sie weiter auf Seite 9!



Interessierte Blicke zog der massive Stein auf sich, an dem die neue Gedenktafel befestigt ist. Fotos: KLILI

Fortsetzung vom Titel:

Erinnerung und Mahnung

Agatha Zimmermann erinnert sich: „Ein Aufseher, so ein kleiner, hatte immer einen Stock und einen Hund dabei. Bückte sich ein Gefangener nach einer Zigarettenkippe oder Kartoffel, hetzte er den Hund auf den 'Dieb' - und der Hund hat zugebissen.“

Einige Anwohner versuchten, Gefangenen heimlich Essen zuzustekken, obwohl dies unter schwerer Strafe stand.

Viele haben ihren „Arbeitseinsatz“ auf Gneisenau nicht überlebt. Bekannt ist eine Typhusepidemie, andere starben an Unterernährung und bei Luftangriffen. Gefangene durften nicht im Bunker Schutz suchen.

Der erste Beschluß, eine Tafel für die geschundenen Menschen zu errichten, wurde von der Bezirksvertretung schon 1989 gefaßt. Zunächst gab es Schwierigkeiten wegen des Standortes und der Finanzierung. Grüne, Kirchenverbände und Geschichtsverein warteten nicht, bis alle Formalien erfüllt waren. Sie hängten auf eigene Verantwortung eine provisorische Tafel auf (der **NORDANZEIGER** berichtete).

Wolfram Frebel von den Grünen ist überzeugt: „Wenn das provisorische Schild nicht gewesen wäre, hinge die Tafel heute noch nicht hier.“ Guido

Waschkowski ergänzt: „Es ist ein Armutszeugnis für die Stadt, daß der Bezirksvorsteher die Gedenktafel aus privater Schatulle bezahlen mußte.“

Pfarrer Dietmar Gröning-Niehaus aus der Auf-

erstehungsgemeinde fordert dazu auf, solche Tafeln auch an weiteren Stellen in Dortmund anzubringen: „Sie zwingen dazu, hinzugucken. Die Aufforderung lautet 'Denk mal nach'!“



Die Inschrift erinnert an Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter.